

## Rückert, Friedrich: 99. (1839)

- 1     Welch Unglück, weder recht zu wachen noch zu träumen,
- 2     Auf Erden nicht zu Haus noch auch in Himmelsräumen.
  
- 3     Im Schlaf zu wachen und zu wandeln, kann dir taugen
- 4     Sowenig als ein Schlaf mit halbwach offnen Augen.
  
- 5     Abwechselnd müssen Schlaf und Wachen sich erfrischen,
- 6     Nicht lassen sich die zwei wie Wein und Wasser mischen.
  
- 7     Nicht gatten können sich die zwei wie Licht und Schatten,
- 8     Ohn' unerquicklich eins am andern zu ermatten.
  
- 9     Die Dämmerung ist schön, doch nur als Uebergang,
- 10    Ob aus ihr Sternennacht, ob Sonnentag entsprang.
  
- 11    So zwischen Wachen auch und zwischen Schlafen liegt
- 12    Ein schöner Augenblick, schön weil er schnell entfliegt;
  
- 13    Wo Seele Bürgerin sich fühlet zweier Welten,
- 14    Und in dem Augenblick vergleicht, was beide gelten.

(Textopus: 99.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/15666>)